

# kulturzeiger 2.21



## **Lukas Maisels Romandebüt entführt in unbekannte Gefilde**

Die Resultate der Kundenbefragung durch das Amt für Kultur und Sport  
Nordwestschweizer Weiterbildungsoffensive schliesst Wissenslücken

Lukas Maisels Abenteuerroman: «Früher konnte nicht jeder einfach Entdecker sein»	3
Höhere Beteiligung an jüngster Kundenbefragung	5
Mit dem #iknow-Angebot Wissenslücken schliessen	6

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

# «Früher konnte nicht jeder einfach Entdecker sein»

**E**s ist eine Mischung aus Fantasy-Roman und Reisebericht, die Lukas Maisel mit seinem Erstling «Buch der geträumten Inseln» den Leserinnen und Lesern aufischt. Im Roman schwingt ein Unterton von Abenteuererzählungen, wie man sie etwa von Ende des 19. Jahrhunderts kennt, mit: Maisel schickt seinen Hauptprotagonisten, den Hobbyforscher Robert Akeret, auf die Reise, um jenes sagenumwobene Wesen zu entdecken, das die Verbindung zwischen Mensch und Tier darstellt. Auf Geheiss einer kryptozoologischen Gesellschaft – einer Vereinigung also, die sich mit Tieren befasst, deren Existenz nur schwach oder zweifelhaft belegt ist – bricht Akeret auf zu einer Expedition ins Innere Papua Neuguineas. Sekundiert vom einheimischen Jonah, vom Indonesier Mansur und von seinem Schweizer Assistenten. Das Buch ist im vergangenen Herbst erschienen und stiess mit seiner Kombination von Kulturgeschichte, Ethnographie und erzählerischer Phantasie auf grosse Beachtung. Für das Manuskript erhielt Maisel 2019 einen Förderpreis des Kantons Solothurn. Was danach passierte, erzählt er hier im Gespräch.

Wissen Sie noch, wie viele Stunden Sie für das «Buch der geträumten Inseln» aufgewendet haben?

**Lukas Maisel:** Es widerstrebt mir, darüber nachzudenken. Nicht, weil mein Stundenlohn deprimierend klein wäre, sondern weil es eigentlich egal ist, wieviel Arbeit ich hineingesteckt habe. Das Resultat zählt. Es gibt Sätze, die stimmen im ersten Entwurf,



Lukas Maisel reist nicht nur in Büchern, sondern war selbst schon mehrfach in Asien unterwegs. Er findet: «Heute fühlt sich jeder Tourist, der eine zweistündige Tour durch den Regenwald bucht, wie ein Entdecker.» (Foto: zvg)

und andere nicht einmal in der Endfassung nach unzähligen Umschreiben.

Im Frühling 2019 haben Sie den Förderpreis des Kantons Solothurn erhalten, im Herbst letzten Jahres erschien Ihr Roman. Was ist in der Zeit dazwischen passiert?

In seinem Roman erzählt Autor Lukas Maisel die Geschichte eines Forschers, der in Papua Neuguinea ein rätselhaftes Wesen sucht. Dabei bewegt er sich zwischen Fantasie und Realität.

**Maisel:** Ich habe im Frühling 2019 auch eine Agentur gefunden, die dann im Spätsommer auf Verlagssuche gegangen ist. Ich war gerade mit meiner Schwester in Nepal, als ich das Angebot bekommen habe, das ich nach kurzem Nachdenken angenommen habe. Verhandeln musste ich also glücklicherweise nicht selbst.

Ihr Buch ist im Rowohlt-Verlag erschienen, einem renommierten deutschsprachigen Verlag. Ist das auch so etwas wie ein Qualitätssiegel für Ihr Buch? Darf man sich – salopp gefragt – etwas darauf einbilden, wenn das eigene Buch bei Rowohlt erscheint?

**Maisel:** Es hat einige Vorteile, bei einem grossen Verlag untergebracht zu sein. Ich versuche, mir nichts darauf einzubilden, denn es schadet meinem Schreiben schlussendlich nur, wenn ich denke: Ich bin ein grossartiger Schriftsteller, jeder meiner Sätze ist genial, ich lasse mir von meiner Lektorin nichts sagen.

Irgendeinmal war das Manuskript fertig und Sie übergaben es Ihrer Lektorin. Nun würde Ihr Text einer professionellen Aussensicht unterzogen und «geprüft» werden. Was war das für ein Gefühl?

**Maisel:** Man versucht ja, den eigenen Text mit fremdem Blick zu lesen, aber wenn tatsächlich ein fremder Blick dazukommt, ist es ganz anders. Es werden Gewissheiten erschüttert. Man zweifelt mitunter an sich.

Dann kamen bestimmt viele Anmerkungen und Vorschläge von ihr. Wie geht man als Autor damit um? Sie haben ja schon viel Arbeit in Formulierungen und die Suche nach dem richtigen Wort gesteckt und nun kommt da jemand, der dieses Werk nach eigener Beurteilung und vielleicht bezüglich Verkäuflichkeit optimiert...

**Maisel:** Der «Aspekt der Verkäuflichkeit» spielt praktisch keine Rolle im Lektorat, es geht vielmehr um Lesbarkeit, um Verständlichkeit. Das sind Eigenschaften, die einen guten Text ausmachen. Das bedeutet nicht, dass man Vieldeutigkeiten beseitigt, denn auch Vieldeutigkeiten müssen klar ausgedrückt werden.

Sie haben Drucker gelernt, ehe Sie Autor wurden. Haben Sie da auch ein Auge drauf geworfen, wie Ihr Werk erscheint – also wie es gestaltet ist?

**Maisel:** Ich wollte unbedingt Illustrationen im Buch haben, und das hat Gottseidank geklappt. Ich bewundere Judith Schalansky, die nicht nur Bücher schreibt, sondern sie auch gestaltet, und dahin würde ich auch gerne eines Tages kommen.

In Ihrem Roman beschreiten Sie einen spannenden Weg zwischen Realität und Fiktion. Sie erzählen etwas, das sein könnte, das aber auch fast zu fantastisch ist, als dass es wahr sein könnte. Ich stelle mir das als eine Art Gratwanderung vor – nicht zu real und nicht zu fiktiv zu werden. Wie haben Sie das hingekriegt?

**Maisel:** Jeder Roman ist Fiktion, die Frage ist nur, ob die Geschichte glaubwürdig ist. Auch ein in der «Realität» angesiedelter Roman kann unglaubwürdig sein, wenn die Figuren sich seltsam verhalten und sprechen. Dan Harmon, der Schöpfer der Serie «Community», sagte einmal in Anspielung auf ein Stück von Shakespeare: «Der Wald kann magisch sein, aber die Figuren und ihre Beziehungen untereinander müssen echt sein.»

Sie schicken Ihren Hauptprotagonisten mit Geleit auf Entdeckungsreise in einer Welt, in welcher ja alles bekannt und erforscht scheint. Wünschten Sie sich, es gäbe noch so viel zu entdecken wie vor sagen wir mal 200 Jahren?

**Maisel:** Ich weiss nicht, ob ich mir das wünsche. Früher gab es zwar mehr zu entdecken, aber nicht jeder konnte einfach Entdecker werden. Heute fühlt sich jeder Tourist, der eine zweistündige Tour durch den Regenwald bucht, wie ein Entdecker.

Inzwischen ist Ihr zweiter Roman fertig. Bleiben Sie Ihrem Stil der «erfundenen Realität» treu?

**Maisel:** Das könnte man sagen, aber ich will noch nichts darüber verraten.

Sie sind vor dreieinhalb Jahren nach Olten gezogen, die Stadt von Schriftstellern wie Franz Hohler, Alex Capus oder Pedro Lenz. Färbt das ab? Spüren Sie so etwas wie eine literarische Tradition?

**Maisel:** Ich würde nicht sagen, dass es abgefärbt hat, ich kenne die drei erwähnten Schriftsteller auch gar nicht persönlich. Ich bin vor allem der guten Zugverbindungen wegen nach Olten gezogen, aber mittlerweile wohne ich gar nicht mehr dort. (gly)

### Lukas Maisel



1987 in Zürich geboren, absolvierte Lukas Maisel zunächst die Lehre zum Drucker. Danach wollte er lieber selber Bücher schreiben und besuchte das Schweizerische Literaturinstitut in Biel. Das Studium in Literarischem Schreiben schloss er 2013 ab und verfasst seither Prosa, Hörspiele und Theatertexte. Für das Manuskript zu seinem «Buch der geträumten Inseln» erhielt Lukas Maisel 2017 einen Werkbeitrag des Kantons Aargau und 2019 einen Förderpreis des Kantons Solothurn. Er lebte mehrere Jahre in Olten, bis er Ende September letzten Jahres weiterzog. Mehr zum Autor auf seiner Website: [www.lukasmaisel.com](http://www.lukasmaisel.com)

# Höhere Beteiligung an jüngster Kundenbefragung

Im vergangenen Herbst führte das Amt für Kultur und Sport (AKS) eine Kundenbefragung durch. Der Gesuchsbearbeitungsprozess und die Kommunikationsmittel der regulären Kulturförderung standen dabei im Zentrum (s. auch kulturzeiger 8.20). Die Fragen zielten darauf ab, Kenntnis zu erhalten, welche Erfahrungen die Gesuchstellenden mit der kantonalen



Auf der Website des Amtes für Kultur und Sport des Kantons Solothurn und in Merkblättern stehen Personen, die Gesuche einreichen möchten, schriftliche Informationen zur Verfügung. In einer Befragung wurden Auffindbarkeit und Qualität als sehr gut bewertet. Die Umfrage von letztem Herbst wurde erstmals rein digital durchgeführt. Die Anzahl der eingegangenen vollständig beantworteten Fragebogen war um knapp ein Drittel höher als in den vorangegangenen Befragungsjahren. (Screenshot)

## Nun liegen die Ergebnisse der Kundenbefragung vor, welche das Amt für Kultur und Sport durchgeführt hat.

Kulturförderung gemacht haben und wie sie deren Prozess und Kommunikation beurteilen. Und das Resultat kann sich durchaus sehen lassen.

Beinahe alle, die an der Befragung teilgenommen haben, hatten in den letzten drei Jahren beim AKS in unterschiedlichen Sparten ein Gesuch um Unterstützung eingereicht. Über 70 Prozent der Teilnehmenden beurteilten den Prozess der Gesuchsbearbeitung insgesamt als «gut» oder «sehr gut» (73,9 Prozent).

Einschätzungen der Arbeit Die schriftlichen Informationen zum Gesuchsprozess, wie etwa die Merkblätter und die Websites, wurden von den Befragten ebenfalls überwiegend positiv beurteilt: Die Auffindbarkeit der Informationen wurde mit 83,7 Prozent, die Qualität mit 88,8 Prozent als «sehr gut», «gut» oder «eher gut» beurteilt. Die Bearbeitungsdauer der Gesuche wird von zwei Dritteln als «angemessen» erachtet (65,9 Prozent). Dem gegenüber gaben 9,5 Prozent der Befragten an, dass die Bearbeitungsdauer «zu lang» sei.

Der Kontakt und das Arbeiten des AKS sind zentral in der Gesuchsbearbeitung, daher wurde auch eine Einschätzung verschiedener Faktoren dieser Arbeit in der Befragung erbeten – wie etwa die telefonische Erreichbarkeit, das Bemühen um partnerschaftliche Lösungen oder Effizienz und Effektivität der Beratung. Bei den sieben Antwortmöglichkeiten (sehr gut, gut, eher gut, eher schlecht, schlecht, sehr schlecht, keine Angaben) liegt der Durchschnittswert über die zehn Fragen bei «gut».

Um die künftige Kommunikation mit den Gesuchstellenden weiter zu deren Zufriedenheit zu führen, wurde ermittelt, welche Kommunikationsmittel sich die Befragten wünschen. An erster Stelle lag klar die Kommunikation via Webseite (92 Prozent). Einen digitalen Newsletter wünschen sich rund 68 Prozent der Befragten, etwas weniger bejahen ein digitales Magazin (47 Prozent) und ein Print-Magazin (35,6 Prozent). Der Inhalt, die Gestaltung und der Umfang des kulturzeigers, dem bereits bestehenden Magazin, das in vier Ausgaben jährlich gedruckt

und in sechs digital erscheint, wird insgesamt als «eher gut» bis «gut» eingestuft.

Im abschliessenden Kommentarfeld gingen Meldungen unterschiedlichster Art ein. Dort wurde etwa der Wunsch nach einer digitalen Gesuchseingabe formuliert, ebenso wie der Hinweis, dass nicht alle Kulturschaffenden über das Knowhow digitaler Medien verfügten. Die Möglichkeit des telefonischen Austauschs mit den Kulturbeauftragten wird geschätzt, «um gleich zu Beginn sinnvolle Eingaben zu erstellen und Arbeit zu sparen».

Mit der Verabschiedung des Kulturleitbildes wurde auch ein Katalog mit 25 Massnahmen definiert. Vier Massnahmen betreffen die Kommunikation und die digitale Gesuchsabwicklung. Entsprechend plant das AKS u.a. in diesen Bereichen umfassende Veränderungen.

Für die vielfältigen Rückmeldungen und die Teilnahme an der Befragung bedankt sich das AKS an dieser Stelle herzlich! (mgt)

# Mit dem #iknow-Angebot Wissenslücken schliessen

Seit Oktober 2020 beeinträchtigt die zweite Covid-19-Welle das kulturelle Schaffen in der Schweiz. Um in dieser herausfordernden Zeit für neue Impulse zu sorgen, hat die Nordwestschweizer Kulturbearbeitungskonferenz die Weiterbildungsoffensive #iknow ins Leben gerufen.

#iknow bietet Workshops zu Themen, die im Alltag von Kulturschaffenden oft nicht oberste Priorität haben, aber gerade in Krisenzeiten zentral



Wieso die unbeabsichtigte Auszeit in Kulturbereich nicht dafür nutzen, sich in bestimmten Bereichen weiterzubilden? Nordwestschweizer Kantone haben hierfür eine Weiterbildungsoffensive ins Leben gerufen.

sind: soziale Sicherheit, Recht, Versicherungen, Kommunikation und vieles mehr. Ausserdem sollen die Angebote auch dabei helfen, die unbeabsichtigte Auszeit aktiv und kreativ gestalten zu können. Das Weiterbildungsangebot findet einmalig von März bis Oktober 2021 statt.

Impulse von Expertenseite Für die Weiterbildungsoffensive konnten Referentinnen und Referenten mit Expertise in vielfältigen Bereichen wie Datenschutzrecht, Auftrittskompetenz, Podcasting, Vereinsrecht und Steuerbefreiung, Redenhalten und -schreiben, Organisationsentwicklung sowie strategische Methoden zur Optimierung von Geschäftsmodellen gewonnen werden. Durch die Beteiligung von spezialisierten und erfahrenen Fachpersonen soll sichergestellt werden, dass den Teilnehmenden möglichst konkretes Wissen vermittelt wird,

das sie in ihrem Arbeitsalltag umsetzen können.

Aufgrund der aktuellen Covid-Massnahmen ist das Angebot in drei Blöcken geplant: Im März und April finden alle Workshops online statt. Sollten es die Umstände erlauben, finden im zweiten Block im Mai und Juni ausgewählte Kurse bereits vor Ort statt. Der letzte Block ist für September und Oktober geplant.

Das Zielpublikum der Initiative sind Kulturschaffende und Mitarbeitende von Kulturinstitutionen, -vereinen und -unternehmen. Vorrang haben Kulturschaffende und Mitarbeitende von Kulturunternehmen aus den Mitgliederkantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Luzern, Solothurn und Zürich. (mgt)

Das vollständige Workshop-Programm gibt es online: [kulturelles.bl.ch/iknow](http://kulturelles.bl.ch/iknow)

Das Weiterbildungsangebot von #iknow umfasst neun Workshops, die bis im Oktober durchgeführt werden - erst ausschliesslich online und wenn es die Situation erlaubt später auch vor Ort. (Foto: André Albrecht)